

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den taierl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mt., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Postämter, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mt., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Beilageblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Besuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild vorwärts 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Aufgebotsaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 29. Juni 1916.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

### Zur Kriegslage.

#### Selbstbeschränkung.

Aus strategischen Gründen haben unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten ihre Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkrüppelt. In weiser Selbstbeschränkung geht also der Sieger zurück. Er verkrüppelt die Front, weil ihm die gewonnene Ausfallstellung genügt, weil er planbewußt nunmehr zu verteidigen gebietet, was ihm noch verteidigungswert erscheint. So wurden seinerzeit, als wir in Frankreich zum Stellungskriege übergingen, die siegreichen deutschen Truppen von der Marne an die Aisne zurückgenommen. So stellte unser Hindenburg ein im Herbst 1914 den Angriff auf Warschau und Zwangorod ein und ging auf die Grenzen der Provinzen Posen und Schlesien zurück, um bald darauf nach vollzogener Umgruppierung die Marschkolonnen der russischen Übermacht durch seinen berühmten Planenstoß in Verwirrung und in Niederlagen zu stürzen. In der Beschränkung zeigt sich der Meister, zumal wenn er entschlossen und ungebrochen vom Angriff zur Abwehr übergeht und, andere Pläne und nähere Ziele verfolgend, seine eigentlichen Unternehmungen an Ort und Stelle verlagert. Eingedenk aber, daß unsere Feinde sich gern mit Scheinlorbeeren zu schmücken und ihre Schlachten am liebsten mit der krummen Waffe verlogener Depeschen, Berichte und Erörterungen zu gewinnen pflegen, hat Feldmarschallleutnant von Hoefler mit gutem Fleiß der Wirklichkeit und Wahrheit getreu hinzugefügt: „Dies vollzog sich unmerklich, ungehört und ohne Verluste.“ Zur Wahrung ihrer vollen Freiheit des Handelns haben unsere Verbündeten diesen wohlüberlegten Schachzug getan, der dem Feinde, wenn er teilnehmen wird an der bevorstehenden allgemeinen „großen“ Offensive des Vierverbandes, eine straffe, unerschütterliche Turm- und Höhenstellung entgegensetzt. Was vorauszu sehen war, trat auch sofort ein. Italien brüstet sich mit einem Siege, den es nicht erfochten hat. Seine amtliche Telegraphengesellschaft Agenzia Stefani drahtet Sieg und Ruhm in alle Lande, jabelt von einer italienischen Gegenoffensive, die die Österreicher zum Rückzug gezwungen haben. „Unser Vormarsch dauert kräftig an; unsere Truppen verfolgen den Feind“. Wem fielen bei diesem Getue und Gespreize der neuerzeitlichen Römer nicht jener glorreiche Feldzug ein, den einst der ebenso entartete römische Clagabalus gegen die Mäuscheln am Armeelmeere geführt hat. So ersieht Cadorna große Siege gegen leere Schützengräben und gegen zerstörte Stellungen. Wo er aber in der Tat Widerstand zu brechen hätte, da versagen seine Wetterhelden vollkommen, wie ja ihr vergebliches Anrennen gegen die Front unserer Verbündeten in den Dolomiten, an der Kärntner Grenze und im Küstenlande genugsam bezeugt.

Daß dieselben österreichisch-ungarischen Truppen neben der Tugend der Selbstbeschränkung auch die Tugend der vorstürmenden Tapferkeit üben und betätigen können, haben sie, wie Italien sehr wohl weiß, gerade zwischen Brenta und Etsch glänzend bewiesen. Auch im Osten handeln sie den Verhältnissen gemäß, ob sie nun an der Istra und westlich von Tarnopol, an der Strypa oder auf der Linie Kutj-Jacobenz Abwehrkraft zu beweisen haben oder unter Linsingen im Südwesten von Luzj, stetig vorankommend, den jähren Gegner trotz seiner Übermacht zurückdrücken. Mit ihnen weiterfeiern in kraftbewußter Betätigung beider Tugenden, je nach Befehl, Plan und Lage, ihre deutschen Brüder. Wie die Mauern stehen sie an Styr und Strypa, am Dginsitanaal und an der Sahara. Selbstbeschränkung und Entfaltung üben sie an der Düna und am Serwetsh. In entschlossener Ruhe warten, harren sie auf des Feindes Ansturm von den Dünen bis zur Somme, von der Dife bis zu den Argonnen. Siegesgewiß und todesmutig bedrängen sie die Linie vor Verdun und werden Meister der russischen Übermacht in Wolhynien. Wie unwiderstehlich ihr Anprall, wie unaufhaltsam ihr Vordringen ist, das zeigt uns anschaulich das stolze Lob jenes deutschen Brigadegenerals, als seine Truppen Leonowka, den Schlüssel- punkt von Kiflin stürmten: „Sie tun mehr, als ich von ihnen verlangt habe; sie nehmen die Höhe 229.“

### Die russische Offensive nördlich Luzj weiter zurückgedrängt.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. Juni. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz, sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutz von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühelos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwacher feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil. — Links der Maas wurden am „Toten Mann“ nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewiesen. — Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftiger Feuervorbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken zumteil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“, das Dorf Fleury, die östlich anschließende Linie angegriffen. Unter Einsatz außerordentlicher Verluste durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen. — Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höndorf bei Raucourt (nördlich von Romeny sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldeder, außer Gefecht gesetzt. — Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, treffen die Angaben im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen

wurde Dorf Biniewka (westlich von Sotul) und die südlich des Dorfes liegende russische Stellung mit stürmender Hand genommen. — Sonst keine wesentliche Veränderung.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Bardar und dem Doiran-See ist nichts zu berichten. Oberste Heeresleitung.

Selbstbeschränkung und Entfaltung üben sie an der Düna und am Serwetsh. In entschlossener Ruhe warten, harren sie auf des Feindes Ansturm von den Dünen bis zur Somme, von der Dife bis zu den Argonnen. Siegesgewiß und todesmutig bedrängen sie die Linie vor Verdun und werden Meister der russischen Übermacht in Wolhynien. Wie unwiderstehlich ihr Anprall, wie unaufhaltsam ihr Vordringen ist, das zeigt uns anschaulich das stolze Lob jenes deutschen Brigadegenerals, als seine Truppen Leonowka, den Schlüssel- punkt von Kiflin stürmten: „Sie tun mehr, als ich von ihnen verlangt habe; sie nehmen die Höhe 229.“

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 27. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Jakobenz, nördlich von Kutj und westlich von Nowo-Pocajew wurden russische Angriffe abgewiesen; der Feind erlitt überall große Verluste.

Bei Sotul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 26. Juni lautet:

Westfront: In einigen Unterabschnitten der Stellungen von Jakobstadt und Dinaburg heftiges Artilleriefeuer. Östlich von Gorodischtsche (22 Kilometer nördlich Baranowitschi) griff der Feind in der Nacht zum 25. Juni nach eingehender Feuervorbereitung unsere Stellungen bei der Meierei Stradowa (6,5 Kilometer östlich Gorodischtsche) an. Er wurde zurückgeworfen. Zur selben Zeit wurde eine feindliche Abteilung, die längs der Chaussee von Sotul gegen unsere Schutzara-Stellung vorgehen wollte, durch unser Feuer abgewiesen. Nordöstlich des Wgonowstoj-Sees scheiterte ein gestern Morgen von den Deutschen gegen den Hof Salushje (5 West südwestlich Lipsk) unternommener Angriff. Mittags nahm der Feind den Angriff an dieser Stelle in größerem Umfange unter dem Feuerdruck seiner leicht und schweren Artillerie wieder auf.

Gestern Morgen starben den Heldentod als Flieger der Unterleutnant Krasnow und der Unteroffizier Wladimirov.

Am Styr-Abchnitt, im Raume von Kolk-Sotul, beschossen die Deutschen unsere Stellungen mit schwerem Geschütz und trugen einige Angriffe örtlichen Charakters vor, die jedoch alle erfolgreich abgewiesen wurden. Wiederholte, geschlossene vorgebrachte Angriffe bei Biniewka am Stochod brachen in unserem Feuer zusammen. Dabei verfolgte eine unserer Kompagnien den Feind über das offene Angriffsgelände und nahm 45 Deutsche, darunter 1 Offizier, gefangen.

In der Straße von Luzj und weiter südlich ist die Lage unverändert. Feindliche Teilangriffe auf Zaturce wurden abgeschlagen.

Galizien-Bukowina: In den Dnjestr-Krümmungen gingen unsere Donkosaken bei Snowidow (21 Kilometer südwestlich Buczac) kämpfend über den Fluß, warfen Teile feindlicher Vorhuten zurück, besetzten die Dörfer Sierkierczyn (4 Kilometer westlich) und Pietrow (3,5 Kilometer südlich Snowidow) und nahmen 5 Offiziere und 350 Soldaten gefangen.

Im Raume von Kimpolung besetzte unsere Kavallerie nach Kampf die feindlichen Stellungen bei Poczorritta (6,5 Kilometer westlich Kimpolung).

Nach ergänzenden Meldungen nahmen wir an der Straße Gurahumora-Kaczita (10,5 Kilometer nördlich Gurahumora) auf den Bahnhöfen große Holzlager und 31 vom Feinde zurückgelassene Waggons fort. Weiter nach Süden vorgehend, kamen wir auf dem Wege nach Transylvanien bis an die Berge vor.

### Die Ziele der russischen Offensive.

Oberst Egl legt in den „Basler Nachrichten“ vom 24. Juni die Ziele des russischen Angriffes mit folgenden Worten dar: „Das russische Ziel wird verschiedentlich mit Lemberg oder Koweg angegeben. Der Eisenbahnhauptpunkt Kowel allein ist unwahrscheinlich, denn dieser wäre trotz seiner Wichtigkeit als Ziel für die in Bewegung gesetzten Streitkräfte zu unbedeutend. Dagegen könnte das Dreieck Brest Litowsk-Cholm-Kowel in Betracht kommen, das als Basis für die Weiterführung der russischen Operationen von großem Wert wäre. Vom 12. bis 15. Juni wurde tatsächlich auch von den Russen längs der Eisenbahn Minsk-Brest Litowsk bei Baranowitschi stark, aber vergeblich angegriffen. Seither ist dort wieder Ruhe eingetreten, jedoch also vorläufig nicht mehr angenommen werden kann, daß auf russischer Seite die Absicht besteht, das Hauptgewicht ihres Angriffes in nordöstlicher Richtung zu verlegen. Lemberg ist ein politisches, aber kein militärisch wichtiges Ziel. Dieses kann erst erreicht werden, wenn der von Nordwesten kommende Druck der Heeresgruppe von Linsingen aufgehört hat und der Widerstand der deutsch-österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf der Linie Gorodow-Brady und an der Strypa überwunden ist. Der russische Vormarsch über Kolomea-Stanislau kann die Operation gegen Lemberg nicht wesentlich unterstützen, weil er längs der Karpaten geführt werden muß, also selbst eine stark bedrohte linke Flanke hat. Bevor die Russen wieder in Lemberg einzürden können, müssen sie noch einen sehr starken Widerstand überwinden. Dazu ist ihre jetzige Lage nicht sehr günstig; denn westlich Luzj befinden sie sich in einer ausgesprochenen Sackstellung, die immer die Folge eines Durchbruches ist, der nur zumteil gelungen ist. Solange die Hauptkräfte des Widerstandes Kolk-Styr und Brody-Strypa halten, kann jedes weitere Vordringen der Russen in den Richtungen Kowel oder Wladimir-Wolynski oder Sotul für sie nur gefährlich sein.“

### Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 26. Juni lautet: Wir führten letzte Nacht eine Anzahl erfolgreicher Unternehmungen an verschiedenen Punkten der Front aus. Die feindlichen Linien wurden an zehn verschiedenen Stellen durchbrochen. Unsere Abteilungen verursachten dem Feinde beträchtliche Verluste und machten mehrere Gefangene. Unsere Verluste waren überall sehr gering. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen herrschte auf beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie feuerte mit großem Erfolg. Die feindlichen Panzergräben wurden an vielen Stellen erheblich beschädigt. Durch unsere schwere Artillerie wurden vier große Explosionen in den rückwärtigen feindlichen Linien zwischen Pogterez und Montauban verursacht. Heute war unsere Artillerie wieder an zahlreichen Punkten tätig. Den feindlichen Verteidigungswerten wurde beträchtlicher Schaden zugefügt. Ein feindlicher Dampfballon wurde außer den bereits gemeldeten gestern von unseren Flugzeugen zerstört, jedoch die Zahl auf 6 von insgesamt 15 stieg. Alle sechs Ballons sah man in Flammen geküßt niederbrennen.

In Besprechung der Kriegstage

Schreibt der Pariser "Temps": Die Deutschen werden einsehen müssen, daß sie heute Stunde und Ort des Angriffes nicht mehr wählen können...

Der Ruf nach Hilfe wegen der deutschen Erfolge bei Verdun

wird in den Pariser Blättern, wie "Victoire" und "Homme Enchaîné", deutlicher. Die Russen werden dringend aufgefordert, dem deutschen Drängen ja standzuhalten...

Verdun und die Anstrengungen der Engländer.

Die "Times" schreibt in einem Leitartikel, die Schlacht bei Verdun habe nunmehr ein sehr kritisches Stadium angenommen. Die Deutschen hätten unseufzbar wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan...

Ein amerikanischer Flieger in französischen Diensten gefallen, ein anderer schwer verwundet.

Den Pariser Blättern zufolge fand im Kampf mit deutschen Fliegern bei Verdun der amerikanische Flieger in französischen Diensten Chapmann den Tod.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Juni meldet vom italienischen Kriegsjahrbuch

Die Verstärkung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen...

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die italienische Mitteilung über die Zurücknahme der österreichischen Front.

Die "Agenzia Stefani" verbreitet die folgende Mitteilung des italienischen Oberkommandos vom 26. Juni: Da der Feind nicht in der Lage war, unsere Verteidigung zu brechen, diese vielmehr seit einigen Tagen in eine kräftige Gegenoffensive umgewandelt wurde...

Das Zurückweichen der Österreicher ruft, wie das "B. L." aus Lugano erfährt, in Italien über-

triebene Hoffnungen hervor. Die Mailänder Blätter stimmen bereits Siegesjubel an. Der "Corriere della Sera" schreibt, die Stunde der Vergeltung habe geschlagen.

Vom Balkan-Kriegsjahrbuch.

Der österreichische Tagesbericht vom 27. Juni meldet vom südöstlichen Kriegsjahrbuch: Unverändert.

Wiederaushebung der Saloniki-Truppen.

Das "Echo de Paris" vernimmt aus Saloniki, die Truppen, die nach dem Piräus abgesandt wurden, seien in Saloniki wieder ausgeschifft worden.

Der türkische Krieg.

Deutsche Ordensauszeichnung für Enver Pascha.

Der Berliner "Staatsanzeiger" meldet: Der König hat dem kaiserlich türkischen Kriegsminister General Enver Pascha den Roten Adlerorden erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heresbericht vom 26. Juni heißt es ferner: Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt wurden nächtliche Angriffe der Türken bei Platana und Djezilik durch Feuer und Handgranaten abgewiesen.

Im nördlichen Mesopotamien griff der Feind nach Artillerievorbereitung in Richtung auf Resanbug an. Er drang anfangs in einen Teil unserer Gräben ein, wurde aber gleich wieder durch einen Bajonetangriff hinausgeworfen.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts berichtet, daß am 24. Juni seine Truppen dem Feinde am Lukigira-Fluß, 40 Meilen südlich von Handeni, eine schwere Niederlage beibrachten.

Die Kämpfe zur See.

Ein französischer und ein griechischer Dampfer versenkt.

Im Mittelmeer wurde der Dampfer "Cournel" der Transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft mit 4743 Tonnen von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

Aus Messina wird gemeldet, daß der Dampfer "Emanuel" dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers "Daigoku Maru" angegriffen ist.

Das Unterseeboot ohne Periscope.

Einer der Geretteten des von einem österreichischen Unterseeboot versenkten Dampfers "Sardinia" erzählte nach seiner Rückkehr nach London: Das Unterseeboot war vom neuesten Typ, ohne Periscope und führte je eine Kanone vorn und hinten.

Zum Besuch des "U 35" in Karthago.

Zu dem bereits gemeldeten Besuche des deutschen Unterseebootes 35 in Karthago wird nach Mailänder Blättern weiter berichtet, daß das Unterseeboot die Stadt mit 21 Kanonenschüssen begrüßte.

Der Kommandant des "U 35" ist der älteste Sohn des Rechnungsrats am Rechnungshof zu Potsdam A. von Arnald de la Perière und 29 Jahre alt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni 1916.

Fürst und Fürstin Bülow sind, wie das "Hamburger Fremdenblatt" mitteilt, nach Baden-Baden gereist, um an der Trauerfeier für den dort gestorbenen Bruder des Fürsten, den Grafen a. D. von Bülow, teilzunehmen.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916.

Der deutsche evangelische Kirchenausschuß trat am 20. Juni unter dem Vorsitz von Czjellens D. Voigts-Berlin in Eisenach zu einer mehrtägigen Sitzung zusammen.

Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine hielt am Sonntag im Reichstagsgebäude eine Kriegstagung ab. Der Vorsitz, Redakteur Dr. A. Obst-Hamburg, beschloß sich in seinem für den Vorort Hamburg erstatteten 8. Tätigkeitsbericht mit der Zensur und den Kriegseinstellungen der deutschen Presse.

Bei einer Rundgebung für den Abgeordneten Liebknecht kam es heute Abend zu einer größeren Ansammlung am Potsdamer Platz.

Saargemünd, 27. Juni. Der ehemalige Präsident des Landesauschusses Stadtrat Eduard von Jaunez ist Montag Abend im Alter von 81 Jahren gestorben.

Gründung der Bayerischen Geschützwerke.

In München fand Montag vormittag die Gründung der unter Führung der Firma Krupp ins Leben gerufenen Geschützfabrik unter dem Namen "Bayerische Geschützwerke, Friedr. Krupp Kommanditgesellschaft" mit dem Sitz in München statt.

toriums Herrn Dr. E. Ehrensberger bezeichnete. Die vorgenommene Wahl der übrigen Mitglieder hatte folgendes Ergebnis: H. Pielhaber, Professor Dr. F. Kaufenberger, Dr. N. Hartwig, sämtlich Mitglieder des Direktorsbundes der Firma Krupp...

Provinzialnachrichten.

Schwab, 26. Juni. (Böblinger Tob.) Der Geleitete Ziegler bejahte gestern ein Restaurant am Markt. Nach einiger Zeit fand man ihn bewußtlos auf dem Abort vor.

Böbblingen, 26. Juni. (Regierungsdirektor von Böbblingen) der seit Anfang Dezember d. Js. dem Kreise Böbblingen vertretungsweise vorsteht, wird in Kürze unseren Kreis verlassen.

Neumarkt, 26. Juni. (Königl. Progymnasium Neumarkt.) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Ohl in Culmbach ist zum Oberlehrer und kath. Religionslehrer ernannt und wird vom 1. Oktober d. Js. am Königl. Progymnasium in Neumarkt angestellt.

König, 26. Juni. (Berufung.) Der Geheimregierungsrat Weiskermler, seit 22 Jahren Mitglied unserer Stadt und seit 1908 Landtagsabgeordneter unseres Kreises, folgt einem Rufe an die Zivilverwaltung des General-Gouvernements Warschau.

Danzig, 27. Juni. (Eine Spur des Juppoter Raubmörders?) Die Tatsache, daß Verbrecher in der Art ihres Vorgehens sich wiederholen und dadurch sich verraten, rückt zum mindesten den Verdacht nahe, daß ein Einbrecher, der jetzt in Mewe schlimmen Handwerk nachging, der gesuchte Juppoter Mörder sein könnte.

Stargard, 26. Juni. (Ein Liebesdrama) hat sich am Sonntag in Groß Semlin zugetragen. Ein junger Mann verletzte die Tochter eines Besitzers durch drei Schüsse schwer, wenn auch nicht tödlich.

Königsberg, 27. Juni. (Zwei russische Mörder ergriffen.) Wie das stellv. Generalkommando in Königsberg mitteilt, sind die beiden russischen Kriegsgefangenen, die den Amtsvorsteher Stollvertreter J. und seinen Sohn in Snopen bei Hellsberg ermordet haben, ergriffen und sehen ihrer Aburteilung entgegen.

E Jordan, 27. Juni. (Wohlfühl.) Der Maschinenfabrikant Lantich aus Stettin verkaufte die in Sophiental gelegene frühere Gallsche Motormühle zum Preise von 14 000 Mark und Übernahme einer jährlichen Rente von 185 Mark an den Müllermeister Friedrich aus Culum.

Schlichtingsheim, 26. Juni. (Beim Segeln ertrunken.) — An unreifen Kindern (gestorben.) Beim Segeln ertrunken ist der des Schwimmens unkundige Oberbayerische Rodekirch aus Briesen. Zwei Mitschüler konnten sich durch Schwimmen retten.





# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Vergewaltigung Griechenlands.

Aus London wird gemeldet: In informierten Kreisen glaubt man, daß die Gesandten von Deutschland und Oesterreich Athen verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als unabhängigen Staat betrachten.

Gegen Venizelos ist nach einer Meldung der „Post“ ein Bloß aller nichtvenizelistischen Parteien zustande gekommen. Die Anhänger von Stulandis, Gumaris, Rhallis, Michellidakis schlossen gegen die liberale Partei ein Bündnis und erließen einen gemeinsamen Aufruf an die griechische Bevölkerung.

Als besonderer Sottier Quelle erfährt „Az“ daß die griechische Bevölkerung die venizelistische Bewegung, die die Umgestaltung des Landes in eine Republik mit Venizelos als Präsidenten wünscht, verurteilt. Die Sympathien für den König nehmen ständig zu. Die Überzeugung sei allgemein, daß König Konstantin mit Hilfe seines Meers, wie seit Beginn des Krieges, aber es ist doch Vorland gewonnen und fern schon bricht sich hemmender Wogen Gewalt, noch tobt der Sturm und jagt schwere Wellen des Leidens und Todes gegen den schwebenden Ball lebender Leiber und über diesen hinweg hinein in unser Volk, in unsere Häuser, ein heftiger, rauher, wüthender, vernichtender Sturm, und schwere Wunden sind uns geschlagen; ein Rieskapital deutscher Zukunftskraft liegt in fremder Erde begraben. Wohl hat unser herrliches Heer, für das kein Wort des Dankes stark genug ist, im Verein mit unseren treuen Bundesgenossen im vergangenen Jahre im Osten und Südosten gewaltige Schlüge geführt und in diesem Frühjahr an der Dinarfront russische Angriffe erfolgreich abgewehrt und steht im Begriff, auch jetzt wieder den Moskowitsern ein deutsches donnerndes Halt entgegenzusetzen, wohl hat es im vergangenen Jahre im Westen eine mit allen Mitteln moderner Kriegführung eingeleitete und mit unerhörter Erbitterung durchgeführte Offensive eines zähen und tapferen Gegners erfolgreich abgewehrt und in diesem Jahre unerwartete Erfolge mit unvorstelllichem Heldenmut errangen; wohl hat unsere junge Marine in herrlicher Waffentat den Nimbus der Unbesiegligkeit der englischen Flotte mit Albions stolzen Schiffen in das Meer versenkt; aber der Feind läßt sich noch nicht geklagen und wenn er auch wenig Hoffnung mehr auf den Sieg durch die Schärfe seines Schwertes setzt, so glaubt er doch an unsere wirtschaftliche und finanzielle Niederlage und hofft auf unsere Uneinigkeit. Auch diese Hoffnung wird sich nicht erfüllen, aber wir müssen weiter kämpfen, befehl von gleichem Mut und Angriffsgestalt wie bisher, unbesiegt zu Lande, zur See und in den Lüften, müssen kämpfen um den Fortbestand des Germanentums, um unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht, um unseren so viel geschmähten und doch ansehnlichen so nachschmerzhaften und doch ansehnlichen so nachschmerzhaften Weltkriegsausbruch, müssen kämpfen um das Recht auf Frieden, das Recht auf Arbeit, gegenüber dem Proponentium anglo-amerikanischen Großkapitals, kämpfen um das Kontinentalrecht unseres Festes, umeres Fleisches, unserer guten Arbeit in der Welt, und umers Schwerts Kraft wird jetzt und auch in Zukunft wirkungsvoller Mittler guten Rechtes und gerechter Freiheit sein. Deutschland wird das Recht behaupten, das man uns bestritt, zu bleiben, was es war: Das Bismarckreich der Tat, aber auch der That. Deutschland, Deutschland über alles, vom Fels zum Meer! Das war das herrliche, das unvergessliche Bekenntnis jener Augusttage 1914. Wir daßem müssen mitkreiten, mitgehen helfen durch treue Zusammenarbeit aller Stände, durch Sparsamkeit, Genügsamkeit, Opferwilligkeit, Selbstlosigkeit und Geduld. Auch wir stehen unter dem eisernen Kriegsgeßel des

Auf der Tagesordnung stand die Beratung und Beschlußfassung über den vom Abgeordnetenhaus in abgeänderter Fassung an das Herrenhaus zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend die

Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer.

Herr v. Buch-Caruzow: Ich habe namens beider Fraktionen des Herrenhauses eine Erklärung abgegeben: Das Herrenhaus hält an der Überzeugung fest, daß die Regierungsvorlage auch vor der jetzt vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung des Gesetzentwurfs bei weitem den Vorzug verdient. Auf der anderen Seite erkennt das Herrenhaus aber an, daß die Bedenken, welche seinerzeit zur Ablehnung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses geführt haben, durch die gegenwärtige Fassung gemildert worden sind. Ich beantrage den Gesetzentwurf im ganzen ohne Besprechung anzunehmen.

Minister des Innern v. Voelckel verlas eine königliche Verordnung, nach welcher der Landtag vom 27. Juni bis 14. November vertagt wird.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg: Ruhig und fest steht Deutschland, ein Fels im Meer, wie seit Beginn des Krieges, aber es ist doch Vorland gewonnen und fern schon bricht sich hemmender Wogen Gewalt, noch tobt der Sturm und jagt schwere Wellen des Leidens und Todes gegen den schwebenden Ball lebender Leiber und über diesen hinweg hinein in unser Volk, in unsere Häuser, ein heftiger, rauher, wüthender, vernichtender Sturm, und schwere Wunden sind uns geschlagen; ein Rieskapital deutscher Zukunftskraft liegt in fremder Erde begraben. Wohl hat unser herrliches Heer, für das kein Wort des Dankes stark genug ist, im Verein mit unseren treuen Bundesgenossen im vergangenen Jahre im Osten und Südosten gewaltige Schlüge geführt und in diesem Frühjahr an der Dinarfront russische Angriffe erfolgreich abgewehrt und steht im Begriff, auch jetzt wieder den Moskowitsern ein deutsches donnerndes Halt entgegenzusetzen, wohl hat es im vergangenen Jahre im Westen eine mit allen Mitteln moderner Kriegführung eingeleitete und mit unerhörter Erbitterung durchgeführte Offensive eines zähen und tapferen Gegners erfolgreich abgewehrt und in diesem Jahre unerwartete Erfolge mit unvorstelllichem Heldenmut errangen; wohl hat unsere junge Marine in herrlicher Waffentat den Nimbus der Unbesiegligkeit der englischen Flotte mit Albions stolzen Schiffen in das Meer versenkt; aber der Feind läßt sich noch nicht geklagen und wenn er auch wenig Hoffnung mehr auf den Sieg durch die Schärfe seines Schwertes setzt, so glaubt er doch an unsere wirtschaftliche und finanzielle Niederlage und hofft auf unsere Uneinigkeit. Auch diese Hoffnung wird sich nicht erfüllen, aber wir müssen weiter kämpfen, befehl von gleichem Mut und Angriffsgestalt wie bisher, unbesiegt zu Lande, zur See und in den Lüften, müssen kämpfen um den Fortbestand des Germanentums, um unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht, um unseren so viel geschmähten und doch ansehnlichen so nachschmerzhaften und doch ansehnlichen so nachschmerzhaften Weltkriegsausbruch, müssen kämpfen um das Recht auf Frieden, das Recht auf Arbeit, gegenüber dem Proponentium anglo-amerikanischen Großkapitals, kämpfen um das Kontinentalrecht unseres Festes, umeres Fleisches, unserer guten Arbeit in der Welt, und umers Schwerts Kraft wird jetzt und auch in Zukunft wirkungsvoller Mittler guten Rechtes und gerechter Freiheit sein. Deutschland wird das Recht behaupten, das man uns bestritt, zu bleiben, was es war: Das Bismarckreich der Tat, aber auch der That. Deutschland, Deutschland über alles, vom Fels zum Meer! Das war das herrliche, das unvergessliche Bekenntnis jener Augusttage 1914. Wir daßem müssen mitkreiten, mitgehen helfen durch treue Zusammenarbeit aller Stände, durch Sparsamkeit, Genügsamkeit, Opferwilligkeit, Selbstlosigkeit und Geduld. Auch wir stehen unter dem eisernen Kriegsgeßel des

kategorischen Imperativs der Pflicht gegen das Vaterland, durchzuhalten in Entschlossenheit und Geschlossenheit, auch wir stehen unter dem ersten, die Herzen verbindenden Eindruck gemeinsamen Leides, gemeinsamer Trauer um Deutschlands erschlagene Heldenkühne. Wollen wir diese teuer erkaufte, in kaum wiederkehrender großer Stunde neuerungen Einigkeit unseres Volkes nicht hinüberretten in friedliche Zeiten, sie nutzen, als eine wichtige Bedingung für unsere Entwicklung, für unsere Zukunftskraft? Getragen von einmütigem Vertrauen aller deutschen Stämme steht unser Kaiser heute inmitten seines Volkes, für ihn ein herrlicher Erfolg rastloser Arbeit an sich selbst. Denn dem Vertrauen schaffenden, lebenswerten Zug im Charakter unseres Kaisers, der stets freimütig und vertrauensvoll sein Volk einbild nehmen ließ in das, was sein Inneres bewegte, danken wir es, daß Deutschland im entscheidenden Augenblick wachte, daß er diesen Krieg nicht gewollt, daß Deutschland in seiner schwersten Stunde wachte, was ihm sein Kaiser ist. Und selbst weniger Gharbildenden hebt sich heute das wahre Bild monarchischer Kraft überlegend und sich umändert von dem trübigen Hintergrund jenseits unserer Schützengräben ab und gewinnt Leben und Ausdruck durch die Verkörperung deutschen Machtgefühls und zielbewußten Willens, die sich bei uns so überlegen und siegesverheißend in der einheitlichen Führung unserer militärischen Maßnahmen zeigen. So machte auch das junge deutsche Reich die alte Preußenerfahrung, daß in der persönlichen Ausprägung ererbter Herrscherqualitäten unter dem gewaltigen, ersten, erziehligen Einfluß der Verantwortung vor Gott, vor seinem Volk, vor Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, der wertvollste Bestandteil des unermesslichen Wertes unseres erblichen Königs- und Kaiserthums liegt. Darum ist es denn auch wahrlich kein Zufall, daß gerade Brandenburg-Preußen so oft der rechte Mann zur rechten Zeit im rechten Volk, im rechten Streik gegeben wurde. Und wenn heute unter diesem von der Vorlesung wiederum so glücklich gestifteten Sommerfesten unser Vaterland die schwerste Belastungsprobe siegreich besteht, so soll uns das nächst dem Dank gegen Gott von neuem zu der in der geschichtlichen Entwicklung begründeten Erkenntnis führen, daß für Preußen-Deutschland nur ein kraftvolles König- und Kaiserthum das bleiben kann, was es bisher gewesen ist: Ein Machtfaktor von weltgeschichtlicher und fundamentaler Bedeutung. (Allseitige Zustimmung.) Meine Herren, noch regiert Mars die Stunde, und ob unser Preussischer Landtag sich zu seiner Arbeit im Krieg oder im Frieden wieder zusammenfinden wird, wir wissen es nicht. Eines aber wissen wir, daß Deutschland diesen Krieg nicht beenden wird, es sei denn durch einen seine Machtvolle mehrenden, seine Zukunft dauernd sichernden Sieg. (Beifall.) Deutschlands Zukunft, aber strahlend als ihr höchstes Gut die Freiheit unserer Kraft, die Einigkeit des Volkes und die Macht der Krone. Ihrem Träger lassen Sie uns huldigen mit dem Ruf: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! abermals hoch! und zum dritten Male hoch! (Das Haus stimmt in den Hochruf begeistert ein.)

Schluss 1 1/2 Uhr.

## Politische Tageschau.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Sachsen.

Der König von Sachsen hatte anfänglich seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, auf welches folgende Antwort eingegangen ist: „Herzlichen Dank für Dein freundliches Telegramm aus Wilhelmshaven. Wir dürfen allerdings stolz

auf die Leistungen unserer braven Seefleute, die uns die Gewissheit geben, daß die Flotte sich auch fernerhin ihren großen Aufgaben vollkommen gewachsen zeigen wird. Beste Grüße Wilhelm.“

## Der Kanzler und die Erklärungen Kappas.

Die „Berl. Neuest. Nachr.“ bemerken in ihrem heutigen Leitartikel, die indirekte Übergabe des bekannten Kappaschen Rundschreibens durch ein Berliner Mittagsblatt solle „aus der Wilhelmstraße“, also wohl von einer dem Reichskanzler nahebestehenden amtlichen Stelle veranlaßt worden sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt demgegenüber fest, daß es sich bei dieser Behauptung um eine freie Einfindung handelt.

## Die erhöhten Post- und Telegraphengebühren.

Dem Vernehmen nach wird das Gesetz betr. eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe mit dem 1. August 1916 in Kraft treten.

## Grundlegende Änderungen in der Lebensmittelversorgung.

Der Präsident des Lebensmittelamtes, Excellenz von Batocki, entwickelte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „B. T.“ die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes und wies u. a. darauf hin, daß künftighin eine Reichsfleisch- und Reichsbutterkarte eine gleichmäßige Verteilung dieser Produkte auf die gesamte Bevölkerung gewährleisten würde. Ein zeitweises Fleischverbot komme für die nächsten Monate nicht, vielleicht aber im September, in Frage. Eine Änderung der Brotgetreidepreise ist ausgeschlossen. Hafer und Gerste werden niedrigere Preise erhalten. Die Höhe steht noch nicht fest. Dagegen sollen, um im August und September die Brotation für Arbeitende erhöhen zu können, angemessene Zuschläge als Druckschämien für August bewilligt werden. „Die Einführung von Massenpeisungen, und nicht blos in Großstädten ist sehr erwünscht. Aber keine Gemeinde kann dazu gezwungen werden. In den Gemeinden, wo sie sich nicht durchführen lassen, kommen Zuschüsse zu den Kriegsunterstützungen und dergleichen seitens der Gemeinden oder der Organisationen der Kriegswohlfahrtspflege in Frage. Selbstverständlich müssen die Bezugskarten den Teilnehmern der Massenpeisung entsprechend gekürzt werden. Zweckmäßiger wäre übrigens die Bezeichnung „Kriegsküchen mit verschiedenen Preisen“ und nicht Unterscheidung in Volksküchen und Mittelstandsküchen.“

## Zwei geschäftsführende Ausschüsse der preussischen Sozialdemokratie.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, stimmte die Generalversammlung des Verbandes der Sozialdemokratischen Wahlvereine von Berlin am Schluß einer von Eichhorn bearbeiteten Resolution zu, die erklärt, daß der neuge-

schaffen und Gewerkefabrikation, zu der die Pelzmotte beispielsweise massenhaft Pelzhaare abschneidet, sehr zum Nachteil der betreffenden Unterlage gefährt, liegt auf der Hand. Und da die Raupe außerdem mit einem scharfen unstillbaren Appetit gesegnet ist, dessen Befriedigung aber wiederum einen Teil der Wollener oder Pelzbehauptung erfordert, so ist der Schaden, den sie anrichtet, je nach dem Gegenstande in dem sie sich aufhält, natürlich sehr beträchtlich. Wollentrappen findet man in der Regel erst vom August ab; im November oder Dezember sind sie dann ausgewachsen, überwintern in ihrem Gespinnst — oft von der Decke herabhängend — und verpuppen sich im April oder Mai, worauf gewöhnlich im Juni der Schmetterling austriecht und herumzuschwärmen beginnt.

Der Kampf der Hausfrau richtet sich am besten gegen die fliegende Motte und die von ihr gelegten Eier. Ist nämlich die Raupe bereits ausgebildet und in ihrer Hülle, so ist es meist schon zu spät, und der Schaden ist da, ehe man die Raupe überhaupt wahrgenommen hat. „Bis Pfingsten laß den Pelz nicht fahren, Nach Pfingsten ist's gut, ihn bewahren.“ sagt daher auch das Sprichwort, und die Zeit nach Pfingsten ist denn wirklich die geeignetste, den Kampf gegen die Motte aufzunehmen. Mit bloßem Auge sind die Eier freilich kaum sichtbar: sie sehen einfach wie feine weißlich gefärbte Staubförmchen aus. Da sie aber zu ihrer Entwicklung vor allem Ruhe und Wärme brauchen, so ist zu ihrer Vernichtung eigent-

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 11. Juni.

Am Regierungstische: Dr. Lange, von Voelckel, Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

## Feinde im Haus.

Die Motte, ihre Naturgeschichte und ihre Bekämpfung.

Von M. A. von Lütgendorf.

Jeder kennt sie, diese Feindescharen, die alljährlich in unsere Häuser einfallen und selbst im friedlichen Heim ihr Lager aufschlagen, bis es uns endlich gelingt, sie durch alle möglichen scharfen Gegenangriffe zu vertreiben. Mein, wenn auch der Sieg gewöhnlich auf unserer Seite bleibt: leicht ist er nicht. Davon weiß jede Hausfrau ein Lied zu singen.

Gerade jetzt ist wieder die Zeit gekommen, in der unser kleiner Feind, die Motte nämlich, seine Tätigkeit beginnt, um sie den Sommer hindurch fortzusetzen. Zuerst tauchen die Larven ganz vereinzelt auf, aber je früher man den Kampf gegen sie aufnimmt, desto sicherer ist der Erfolg. Die kleinen, zart gelblich gefärbten Schmetterlinge mit den stark silber- oder goldglänzenden, feingezackten Flügeln, die man in der Regel gegen Abend in leichem, graziltem Fluge umherflattern sieht, sind meist Männchen, da die Weibchen sehr in der Minderzahl auftreten, — glücklicherweise, denn als die eigentlichen Weltäter kommen nur die Weibchen in Betracht, durch die Ablage ihrer zahlreichen Eier in Wolle, Pelzwerk oder dergleichen.

In Europa zählt man ungefähr 1500 Mottenarten, von denen indes ein großer Teil auf Pflanzen lebt, sodas die Hausfrau also vor ihnen keine Angst zu haben braucht. Im allgemeinen ist die Motte in ihrem Geschm-

nicht sehr wählerlich; aber man hat doch beobachtet, daß die Pelzmotte zum Beispiel ungeschätzte Pelzarten und von diesen auch ganz bestimmte, wie etwa Stunks, Zobel, Nerz, Marter, Feh und Otter vorzieht, gefärbte Pelze dagegen weniger gern angreift. Eine gewisse Auswahl trifft auch die wollentende Kleidermotte, die lockere Gewebe mehr liebt als feste, und die gröbere Stoffe den feingewebten vorzieht, allerdings nur dann, wenn sie die Auswahl hat, denn in der Not nimmt sie schließlich auch mit weniger geschätzter Nahrung vorlieb. Andere Motten sind wieder besondere Liebhaber von Tapeten, wie die Tapetenmotte, oder sie richten in Kornspeichern großen Schaden an, wie die Kornmotte, deren Raupe der sog. weißen Kornwurm, ein böser Feind des Landmannes ist. Auch Bettfedern werden gelegentlich gern verzehrt.

Wenn die Mottenraupe an dem behaglichen Plätze, das ihr die Mutter bereitet hat, aus dem Ei kriecht, so ist ihr Erbes, aus den Haaren oder der Wolle ihrer Behausung eine feine Hülle um ihren Körper zu spinnen, eine Art Futteral, in dem sie nunmehr ihr Leben verbringt. Wird sie mit der Zeit größer, so vergrößert sie auch ihre Hülle und zwar sehr geschickt, indem sie sie entweder am Rande verlängert oder durch zwischel- oder schifförmige Einsätze erweitert. Gewisse Mottenarten haben die Gewohnheit, statt der kleinen, nur ihren Körper umkleidenden Röhrenhüllen größere Gewebe, aber ebenfalls in Röhrenform, anzufertigen, in denen sie dann wie in einem Nest eingesponnen leben. Daß diese

wählte Vorstand Groß-Berlin auch als geschäftsführender Ausschuss der preussischen Landeskommission zu fungieren habe. Nachdem sodann die Landeskommission beschlossen hat, daß die gegenwärtige Leitung der preussischen Landesorganisation bis zum nächsten preussischen Parteitag im Amte bleiben soll, ist es somit zu einem offenen Konflikt innerhalb der preussischen Sozialdemokratie gekommen.

#### Die Finanzen der Gewerkschaften.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, seien die Finanzen der Gewerkschaften in der Kriegszeit stark in Mitleidenhaft gezogen. Die stärkste Belastungsprobe bleibe für die Zeit vorbehalten, wo es gilt, nach dem Kriege zum Wiedereintritt in normale Verhältnisse zu helfen.

#### Verchiebung der Bayerischen Landtagswahlen.

König Ludwig genehmigte, daß dem Landtag ein Gesetzesentwurf über Verlängerung der laufenden Landtagsperiode vorgelegt wird. Danach werden wegen der Fortdauer des Krieges die nächsten allgemeinen Wahlen, die im Jahre 1917 stattfinden hätten, um ein Jahr verschoben.

#### Die drohende Ministerkrise in England.

„Daily Chronicle“ meldet, daß alle Anzeichen dafür vorhanden seien, daß sich aus der irischen Frage eine akute Ministerkrise entwickeln werde. Man fürchtet, daß außer Lord Selborne noch Lord Lansdowne, Sir Walter Lang und Lord Cecil zurücktreten werden. Der Kabinetrat vom Dienstag könne weitreichende Folgen haben. Am Mittwoch werde eine allgemeine Zusammenkunft der unionistischen Mitglieder des Unterhauses stattfinden und davon werde sehr viel abhängen.

#### Englische Börsenpolitik.

Die Londoner Effektenbörse kündigt die Aufhebung aller noch bestehenden Mindestkurse für den 3. Juli an.

#### Das Schreiben des Kaisers an König Alfons.

Der spanische Ministerpräsident Romanos teilt nach einer Meldung der „Woff. Ztg.“ den Journalisten mit, das durch das Unterseeboot 35 überbrachte Handschreiben des deutschen Kaisers beschränkte sich darauf, Spanien für die Aufnahme der Kameruner Flüchtlinge zu danken. Die Regierung werde keine Erklärung über den Zwischenfall abgeben, der als erledigt angesehen werde.

#### In der spanischen Kammer

griffen mehrere Abgeordnete das Ministerium Romanos wegen seines Erlasses betreffend die Kriegsgewinnsteuer und des Verbots der Einfuhr ausländischer Wertpapiere an. Romanos verlangte ein Vertrauensvotum. Sämtliche Mitglieder der Kammer verließen darauf die Kammer und nur 150 Mitglieder der Mehrheit nahmen an der Abstimmung teil.

#### Arbeiterunruhen

in der rumänischen Donauhafenstadt Galatz. Aus Bukarest meldet das Wiener I. I. Teleg. Korrespondenz-Büro: Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Galatz am Sonntag von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine Ausstand erklärt. Montag Vormittag zogen einige Hundert Arbeiter der Gasanstalt, der Straßenbahn und der Mühle Steau durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzuge hindern wollte, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben sie einige Revolvergeschosse auf die Soldaten ab.

#### Der Kreislauf der Kleidung.

(Nachdruck verboten.) Die Beschlagnahme der Gewebe und Stoffe mag in manchen Kreisen die Vermutung ausgelöst haben, daß bei uns bereits großer Mangel daran herrschen müsse. Nichts ist falscher als diese Ansicht, denn in Deutschland kann, wie wir sogleich beweisen werden, niemals ein derartiger Mangel eintreten. Nehmen wir an, unsere Schafe würden überhaupt keine Wolle mehr liefern, nehmen wir ferner an, wir hätten gar keine Vorräte im Lande, nehmen wir des weiteren an, wir verstünden es nicht, aus zahlreichen andern Hilfsmitteln, wie aus Haaren, Bastfasern Garne und Gewebe herzustellen, so würden wir doch auf viele Jahre hinaus mit dem reichen, was wir sozusagen auf dem Leibe tragen, d. h. mit den Stoffen, die wir bereits in Form fertiger gearbeiteter Kleider in den Schränken hängen haben. Daß dem so ist, verdanken wir der glänzend durchgebildeten Textiltechnik, dem „Kreislauf der Kleider“, wie man ihn nennen könnte.

Dieser Kreislauf besteht darin, daß jeder Stoff, jedes Kleidungsstück, jede Faser, die überhaupt einmal vorhanden ist, immer wieder von neuem auf irgendeinem Gebiete des Textilgewerbes Verwendung findet. Man kann sich die Sache so vorstellen, daß alles, was im Lande vorhanden war, gewissermaßen den Stamm bildete, und daß nur eine bestimmte Menge neuer Stoffe hereinkam, die ebenso gut hätte wegbrechen können und die lediglich dazu diente, uns einen garnicht notwendigen Luxus bezug auf unsere Garderobe zu gestatten. Fällt diese Zufuhr weg, so tritt deswegen durchaus kein Mangel

berer Führer sodann das Signal Abzug blasen und, als die Menge nicht auseinander ging, eine Salve abgeben ließ. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf verwundet. Ein Soldat wurde durch einen Revolvererschuß schwer verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Teuerung und in dem Mangel an Lebensmitteln.

Wie die Bukarester Blätter melden, wurden bei dem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär in Galatz neun Arbeiter getötet und 25 verwundet. Entgegen der amtlichen Darstellung betonen die Blätter übereinstimmend, daß der Kommandant der ausgerückten Truppe, ein junger Leutnant, den Befehl zum Feuern gegeben habe, ohne daß die vorgeschriebene Aufforderung an die Menge gerichtet wurde; auch habe man aus der Menge vorher nicht geschossen.

#### Die deutschen Parlamentarier in Sofia.

Am Dienstag Vormittag begaben sich die deutschen Abgeordneten nach dem Badeort Banik. Minister Bakalow gab den Gästen Aufklärungen über die Minerallager Bulgariens. Sodann nahmen die Abgeordneten ein Bad, worauf die bulgarische Presse ihnen zu Ehren ein Frühstück gab. Dabei begrüßte der Direktor der „Narodni Prawa“ die Gäste namens der bulgarischen Presse. Abgeordneter Kaumann dankte und hob dann hervor, daß die Deutschen nicht beabsichtigten, den Bulgaren ihre historischen Erinnerungen zu rauben, sie wollen nur mit ihnen für eine gemeinsame glückliche Zukunft zusammenarbeiten. Mittags fand ein Bankett der Handelskammer von Sofia statt. Am Nachmittag besichtigten die Abgeordneten das Rote Kreuz-Spital, wo sie von dem früheren Minister Geshow herzlich bewillkommen wurden. Bei der Besichtigung hielt ein verwundeter bulgarischer Offizier eine überaus warme Ansprache, in der er bat, den verwundeten deutschen Kameraden die Grüße der verwundeten Bulgaren zu überbringen. Nach einer kurzen Besichtigung im Minnow-Lazarett begaben sich die deutschen Gäste zum Tee bei den mazedonischen Landsmannschaften.

#### Zur Bage in China.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Das Auswärtige Amt in Peking meldet: Die Provinzen, die sich für unabhängig erklärt haben, erkennen einstimmig den neuen Präsidenten an. Kanton, Szechuan und Schensi haben ihre Unabhängigkeitserklärung rückgängig gemacht. Die Regierung ist im Begriff, die von den Sübprovinzen wieder aufgerollte Verfassungs- und Parlamentsfrage der Lösung entgegenzuführen. — Nach einer Neutermeldung aus Schanghai telegraphierte der Oberkommandierende der chinesischen Marine Litinghsin im eigenen Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des alten Parlaments und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. Im hiesigen Hafen liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Befehl Litinghsin, in anderen Häfen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.

#### Heer und Flotte.

Aber die Beförderung von Unteroffizieren und Gemeinen veröffentlicht „zur Behebung von Zweifeln“ das „Armeeverordnungsblatt“ einige Bestimmungen. Wir entnehmen ihnen, daß bei Anrechnung der Kriegsdienstzeit diese einfach ge-

ein, denn der vorhandene Vorrat wird immer wieder von neuem verarbeitet und verwendet.

Dies zeigte sich schon bisher in einer ganzen Anzahl von entlegenen Ortshäusern, wo die vorhandenen Kleider, Strümpfe usw., nachdem sie abgetragen sind, zerzupft und von neuem versponnen werden, ohne daß irgendwelche Neuanschaffungen stattfinden. Was wir abgetragen haben, wandert meist mit Hilfe des Lumpensammlers nach irgendeinem großen Geschäft, das getragene Stoffe aller Art in Massen aufkauft. Hier findet eine Sortierung statt. Wolle kommt zu Wolla, Baumwolle zu Baumwolle, Leinen zu Leinen, wobei das Futter herausgetrennt, Fäden herausgezogen werden usw. Dann findet eine weitere Gruppierung nach Farben statt, der sich eine solche nach verschiedenen Wollsorten, also nach sogenannten „Ramm“ und „Streichwolle“ anschließt. War der Stoff reinwollener, sondern halbwollener, enthielt er also noch Pflanzenfasern, so wird er „karbonisiert“, d. h. er kommt in ein Bad von Schwefelsäure. Die Schwefelsäure greift wohl die Pflanzenfasern, nicht aber die Wolle an. Unter ihrer in der Wärme stattfindenden Einwirkung werden der Pflanzenfaser Wasserstoff und Sauerstoff entzogen, der Kohlenstoff bleibt zurück. Nach dem Auswaschen und Trocknen findet er sich in Form feiner Kohlenstäubchen in den Stoff eingelagert, die durch Klopfen entfernt werden.

Nun handelt es sich darum, den Stoff wieder in verspinnbare Fasern umzuwandeln. Zu diesem Zwecke dient eine eigenartige Maschine, der sogenannte „Reißwolf“. Er hat die Form einer großen rotierenden Trommel, die innen mit scharfen

rechnet wird. Wegen Auszeichnung vor dem Feinde sind überzählige Beförderungen und solche zum Sergeanten nicht zulässig. In Frage kommen vielmehr nur Befreiten-Ernennungen und Beförderungen von Gemeinen (Befreiten) zu Unteroffizieren und von Unteroffizieren und Sergeanten zu Bizefeldwebeln mit den entsprechenden Gehaltsstufen. Diese Beförderungen können erforderlichenfalls über die planmäßige Stärke der Formation hinaus erfolgen, d. h. auch dann, wenn Stellen nicht frei sind. Derart Beförderte sind in frei werdende Stellen einzurücken. In Kriegsgefangenschaft befindliche, bei neutralen Staaten internierte oder vermählte Unteroffiziere dürfen nicht befördert werden. Wegen einer Beförderung nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft usw. bleiben weitere Bestimmungen vorbehalten.

#### Die erhöhten Steuerzuschläge.

Die durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses gestrichelte, mit Wirkung vom 1. April 1918 in Kraft tretende Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer betrifft alle Steuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mk. und alle Ergänzungssteuerpflichtigen. Die Zuschläge für die Einzelpersonen haben bisher, beginnend bei einem Einkommen von mehr als 1200 Mk., 5 v. H. bis 25 v. H. betragen; die Zuschläge werden nunmehr, anfangend bei einem Einkommen von mehr als 2400 Mk., in Höhe von 8 v. H. erhoben. Die aufgrund des Gesetzes eintretende Mehrbelastung der Einzelpersonen ergibt sich aus der nachstehenden auszugswweisen Gegenüberstellung:

Einkommensstufen von Mk. bis Mk.	bisheriger Steuerbetrag	künftiger Steuerbetrag
2400 — 2700	46,20	47,80
2700 — 3000	54,80	58,00
3000 — 3300	66,00	67,20
3300 — 3600	77,00	78,40
3600 — 3900	88,00	89,60
3900 — 4200	101,20	106,80
4200 — 4500	114,40	120,00
4500 — 5000	129,80	138,80
5000 — 5500	145,20	158,40
5500 — 6000	160,60	175,20
6000 — 6500	176,00	192,00
6500 — 7000	193,80	220,00
7000 — 7500	211,20	240,00
7500 — 8000	233,20	265,00
8000 — 8500	255,20	301,60
8500 — 9000	277,20	327,80
9000 — 9500	303,60	358,80
9500 — 10500	350,00	405,00

#### Ueber den Handel mit Lebens- und Futtermitteln

und zur Bekämpfung des Kettenhandels wird im „Reichsanzeiger“ eine Verordnung vom 24. Juni erlassen. § 1 lautet: Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist vom 1. August 1918 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben. — Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf 1. den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fiskerei; 2. Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt werden; 3. Personen, die nach anderen während des Krieges erlassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis; 4. Behörden und

Jähnen besteht ist und in der sich eine gleichfalls mit solchen Jähnen versehene Walze dreht. Hier werden die Stoffe zerzaust und zerleinert, sodann man schließlich ein Material erhält, das zwar verschieden gefärbt ist, in seinen übrigen Eigenschaften aber natürlicher lofer Wolle ähnelt. Es führt in der Textilindustrie den Namen „Kunstwolle“, die dann genau so wie frische, vom Schaf kommende Wolle behandelt wird. Sie wird in Spinnmaschinen versponnen, die so erhaltenen Webgarne werden von neuem gefärbt. Dabei wählt man natürlich Farben, die den alten Farbstoff und vor allem das Gemenge von Farbstoff, das sich bei solcher Wolle naturgemäß ergibt, überbieten. Nach dem Färben werden aus der Kunstwolle die neuen Stoffe gewebt. Auch hier gibt es, genau so wie bei der natürlichen Wolle, Streichwolle, d. h. Wolle, deren Haar kürzer ist, und Rammwolle, d. h. solche, deren Haar länger ist. Aus der Kunstwolle werden aber nicht nur Stoffe der verschiedensten Art gemacht, sie wird auch neuen Stoffen in mehr oder minder großen Mengen zugelegt — kurzum, sie bildet eine wichtige Grundlage unserer gesamten Textilindustrie. Hätten wir die Kunstwolle nicht, so wären viele unserer Anzüge um das Doppelte und Dreifache teurer, und vor allem würden wir, wie eben unsere Großväter zurzeit, als es noch keine Kunstwolle gab, es gleichfalls tun müßten, ein und denselben Rod vielehundert Jahre lang tragen müssen, während sich so weite Kreise den Luxus eines jährlich zweifachen, ja sogar viermaligen Wechsels der Kleidung gestalten konnten.

andere Stellen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, auf letztere in den Grenzen der Übertragung.

Im übrigen wird u. a. bestimmt, daß die Erlaubnis auf Antrag erteilt und zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden kann. Gegen Verletzung und Zurücknahme der Erlaubnis ist nur Beschwerde zulässig, die keine aufschiebende Wirkung hat. Zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie zur Unterlegung des Handels sind durch die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Handels angehören müssen. Den Vorsitz hat ein Beamter zu führen. Vor der Bestellung der Vertreter des Handels sollen die amtlichen Handelsvertretungen gehört werden. Auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen finden die Vorschriften keine Anwendung.

Vor den Preis für Lebens- oder Futtermittel durch unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen. Es ist verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Orts der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnorts des Angelegenden, sich zum Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln zu erboten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern; bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Angelegenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken. Die Verleger periodisch erscheinender Druckschriften sind verpflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen über Lebens- und Futtermittel auf die Dauer von mindestens drei Monaten vom Tage des Erscheinens ab aufzubewahren.

#### Ernährungsfragen.

Gegen unerfreuliche Vorkommnisse im Lebensmittelverkehr sind zwei Verordnungen, die der Bundesrat am Montag beschlossen hat. Die minderwertigsten Erzeugnisse haben im Kriege, auch als Viebesgaben, immer wieder zu hohen Preisen Absatz gefunden, weil sie unter geschickt gefähten zugräftigen Schilderungen oder Benennungen zum Verkauf kommen, die, ohne gegen bestehende Gesetze zu verstoßen, objektiv unrichtige Vorstellungen über Eigenschaften, Zusammensetzung, Bestimmung, Wirkung oder dergl. hervorrufen. Dem Treiben derjenigen, die mit untauglichen Streck- oder Ersatzmitteln und verwerflichen Rezepten die Bevölkerung ausbeuten, sollen nun entgegengetreten werden. Es ist fortan verboten, Nahrungs- oder Genussmittel, auch wenn sie als nachgemacht oder verfälscht nicht anzusehen sind, unter Bezeichnungen der Angaben in den Verkehr zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind. Die Strafanzeige trifft auch die reklamehafte Angebote und Zeitungsankündigungen von Lebensmitteln und die Prospekte usw. mit täuschenden Angaben, die nichts Unwahres enthalten und dennoch den Leser irreführen. Angebotene Ersatzmittel für Butter oder Schmalz, die in Wahrheit weit entfernt sind, Gleiches oder Ähnliches wie diese Fette für die Ernährung zu leisten, und nur zur Verpeudung wertvoller Stoffe führen, dürfen künftig nicht mehr hergestellt oder vertrieben werden. Endlich sind für Margarine, die man vielfach stark mit Wasser verfälscht, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Herstellungsbedingungen, die Grenzen, bis zu denen äußerstenfalls der Fettgehalt sinken und der Wassergehalt steigen darf, auf 76 Prozent und 26 Prozent festgelegt.

#### Ein Verbot der Herausnahme der Kartoffeln

vor dem 15. Juli ist in Österreich erlassen. Bekämpfung des Lebensmittelwuchers. Wie W. L.-B. von zuständiger Stelle erfährt, steht die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers auf Gegenstände des täglichen Bedürfnisses durch den preussischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

#### Ein Erlaß gegen die hohen Gemüsepreise.

Die „B. Z.“ meldet: Der Erzbischof von Köln gab in einem Erlaß an die Pfarren der ländlichen Nachbarschaft der Stadt Köln seinem lebhaften Bedauern Ausdruck über die tiefgehende Erbitterung, die zwischen der städtischen Bevölkerung und der den Kölner Gemüsemarkt bedrückenden Landbevölkerung eingetreten droht. Er fordert die Landesbevölkerung auf, die Notlage der städtischen Bevölkerung nicht durch übertrieben hohe Preise oder durch Fernbleiben vom Markt zu erschweren.

#### Fettkarten in Sachsen.

In Sachsen sollen vom 1. Juli ab neben den Butterkarten auch Fettkarten eingeführt werden. Der Kommunalverband wird jede Woche bestimmen, wieviel Fett auf die einzelne Person kommt. Kranke und einige besondere Berufsstände erhalten Vorzugskarten.

#### Spekulative Zurückhaltung von Eiern.

Bei einer bei mehreren Kaufleuten auf Veranlassung des Landratsamtes in Wörlitz vorgenommenen Durchsichtigung nach Eiern,

wurde, wie „Berl. Tagebl.“ berichtet, auf einer Stelle 1170 Stück, auf der anderen 6600 Eier vorgefunden und beschlagnahmt.

### Warnung vor bayerischen Sommerfrischen.

Das bayerische Ministerium des Innern wendet sich gegen die Auffassung, daß die Verpflegungsverhältnisse in Bayern derzeit seien, daß man vielleicht Bayern als Schlaraffenland für den Sommerurlaub betrachte. Das Ministerium erklärt dann, daß Fleisch knapp wäre und daß zahlreiche bayerische Kommunalverbände nicht in der Lage seien, auch nur annähernd den Karteninhabern die vorgegebene Ration von 700 Gramm wöchentlich (in Preußen 250 Gramm) zu geben. Auch mit der Einführung von Eierarten sei zu rechnen und Zucker und Hülsenfrüchte seien so knapp, daß jeder, der in Bayern seine Sommerferien verleben will, gut daran tue, diesen Artikel selbst mitzubringen oder sich nachschicken zu lassen.

### Kriegstagung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen.

Der Gesamtverband deutscher Krankenkassen, dessen Sitz sich in Essen a. R. und dessen Geschäftsstelle sich in Köln befindet, begann Montag Vormittag im Reichstagsgebäude seine für zwei Tage anberaumte Kriegstagung. Der Vorsitz des Gesamtverbandes, Reichstagsabg. Franz Behrens, eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung an die über hundert Delegierten, die aus allen Teilen des Reiches herbeigekommen waren, und dankte den Behörden für ihr reges Interesse, das sie durch Entsendung von Vertretern zum Ausdruck gebracht hätten. Aus dem Reichsministerium war Oberstaatsrat Heß erschienen, für das Reichsversicherungsamt der Senatspräsident Steinwand und für das Oberversicherungsamt Oberregierungsrat v. Geldern. Ferner nahmen an der Sitzung teil als Vertreter des Betriebskrankentassenverbandes Stadtm. Heilmann und als Vertreter der ostpreussischen Krankentassen Bürgermeister Schöder aus Heliogenbeck. Senatspräsident Steinwand begrüßte im Namen des Reichsversicherungsamtes die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Reichsversicherungsordnung die Beziehungen zwischen der von ihm vertretenen Behörde und dem Gesamtverband immer enger geworden seien, und hoffte, daß die Verhandlungen zum Segen der Krankentassenmitglieder gereichen werden. Zunächst nahm das Wort Reichstagsabg. Johannes Beder, Stglg., der als Geschäftsführer des Gesamtverbandes den Geschäftsbericht erstattete und mitteilte, daß dem Verbande jetzt 430 Landes- und Ortstrankentassen angehören. Dann erstattete der Geschäftsführer des Verbandes, Verwaltungsdirektor Gustav Meyer, Essen, den Kassensbericht.

Den ersten Vortrag hielt Verwaltungsdirektor Meyer, Essen über „Die Arzneiverordnung“. In der einstimmig angenommenen Entschließung wird eine gründliche Änderung der Arzneiverordnung der Krankentassenmitglieder verlangt. Dazu ist notwendig: eine eingehende Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Krankentassenmitgliedern, ferner eine fabrikmäßige Herstellung häufiger Arzneien und andererseits Ablehnung von Arzneimitteln, die unter Aufwendung hoher Kellamkosten in den Handel kommen. Im übrigen darf aber den Kassennäzten in der Verordnung von Arzneimitteln keinerlei Beschränkung auferlegt werden. Mit Nachdruck soll dahin gewirkt werden, daß Spiritus zur Herstellung von Arzneimitteln von der Steuer befreit wird.

Inzwischen waren noch in der Versammlung erschienen: von der Verordnungsstelle des Reichsministeriums Senatspräsident Dr. Ballerger, als zweiter Vertreter des Oberversicherungsamtes Regierungsrat v. Bloch und der Reichs- und Landtagsabg. Johann Giesberts-Essen.

Das 2. Referat hatte Reichstagsabg. Beder, Stglg. über „Das Berliner Arbeitslokal“. Nach seinen Mitteilungen haben sich die Schließämter in ihren Entschlüssen mit dem sogenannten Berliner Arbeitslokal nicht in Widerspruch gesetzt. Deshalb wird ein Zentralschließamt für das gesamte Reichsgebiet verlangt, zu dem das Reichsversicherungsamt Bestreiter stellen soll, die der Staatssekretär des Innern ernannt.

Der nächste Berichterstatter war dann Greve von der allgemeinen Ortstrankentasse in Essen, der das Verhältnis der Krankentassen zu den Ortstrankentassen beleuchtete und eine Beteiligung der letzteren forderte. Den letzten Vortrag des ersten Tages hielt Rechtsanwält Habereder, Vorsitzender des bayerischen Krankentassenverbandes Passau, über „Die Einstellung Kriegsbefähigter bei den Krankentassen“. Es folgte ein Rundgang durch das Reichstagsgebäude.

Am Dienstag nahm die Kriegstagung in Gegenwart des Geh. Regierungsrats Dr. Burdhardt vom Reichsgesundheitsamt ihren Fortgang mit einem Referat des Geschäftsführers Reichstagsabg. Giesberts über „Erlaubnisse der Krankentassen für Aufwendungen an Kriegsbefähigte“. Referent forderte, daß das Reich den Kassen Ersatz leistet für die Behandlung der Kriegsbefähigten Krankentassenmitglieder, da die Mittel der Kassen zur Tragung der Lasten nicht ausreichen.

Zur Frage der Entschädigung der Landesversicherungsanstalten an die Krankentassen für die Beitragsentziehung und den Kartentausch äußerte Geschäftsführer Eichhoff von der allgemeinen Ortstrankentasse in Bonn seine Wünsche. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausführungen des Professors Dr. Blaschko-Berlin über das Thema „Die Mitwirkung der Krankentassen im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten“. Den Schlußvortrag hielt das Vorstandsmittglied des Gesamtverbandes Volksbürovorsteher Dietrich-Gladbach über „Vorschläge zur Änderung der Reichsversicherungsordnung“. Der Vortrager teilte dann noch mit, daß die gesamten Verhandlungen in Form einer Broschüre demnächst veröffentlicht werden sollen. Damit fand die Tagung ihr Ende.

### Provinzialnachrichten.

o Kreisstadt, 26. Juni. (Das Eiserne Kreuz erster Klasse. — Kreuznagelung.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Rittermeister, augenblicklich Vorkämpfer eines Wirtschaftsausschusses im Westen, Majorsratsbesitzer von Puttkamer-Groß Plauth, der vor einiger Zeit an der Ostfront mit 600 Mann eine ganze russische Infanterie-Division von etwa 12000 Mann nach drei Tage und drei Nächte dauernden furchtbaren Kämpfen unter schwersten Verlusten zurücktrieb, wobei seine Abteilung nur 8 Tote und 10 Verwundete hatte. Rittermeister v. P., der wäh-

rend dieser Zeit unentwegt auf seinem Platze aushielt, wurde zweimal von dem Luftdruck vorbeifahrender Granaten umgeworfen, ohne Schaden zu nehmen. Als v. P. etwas zur Ruhe gekommen war, griff er sofort, wie er an seine Frau berichtet, nach einem Testament und las den 91. Psalm. — Eine gemeinsame Kreuznagelung veranstalteten vor einiger Zeit die fast nur aus Arbeitern bestehenden Ortskassen Groß Plauth, Rimbsen und Ludwigsdorf, deren Ertrag von 400 Mark der Kriegswohlfahrtspflege überwiesen wurde. Bei dem geistigen Gottesdienste in Groß Plauth fand nun die Übergabe des Kreuzes, welches die Form des Eisernen Kreuzes hat, an die Kirche zur Aufbewahrung in derselben statt. Nach Schluß des Gottesdienstes hielt vor der Kirche der Kirchenpatron Majorsratsbesitzer, Rittermeister von Puttkamer-Groß Plauth eine patriotische Ansprache.

Elbing, 26. Juni. (Verbot der Schundliteratur.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Elbinger Lehrerverein, mit Rücksicht auf die überhandnehmende Schundliteratur, die sich besonders in entwürdigender Weise der kriegerischen Ereignisse bemächtigt hat und dieselben unter hoch klingenden patriotischen Titeln zum Schaden unserer Jugend in den Handel bringt, sich an das stello. General-Kommando des 20. Armeekorps zu wenden. Dieses wurde darauf unter genauer Bezeichnung der besonders verderblich wirkenden Serien gebeten, dazugehörige geeignete Schritte zu unternehmen. Auf diese Eingabe erfolgte umgehend an den Vorsther nachstehender Bescheid: „Das General-Kommando dankt für das unserer Jugend entgegengebrachte rege Interesse und teilt ergebnis mit, daß in kurzem ein Verbot der Schundliteratur erlassen wird.“

Elbing, 26. Juni. (Der Sozialdemokrat Peter) war kürzlich in Elbing zum Stabtrat gewählt worden. Kurz darauf brachte aber die „Elb. Ztg.“ die Mitteilung, daß Peter seine Wahl zum Magistratsmitglied abgelehnt habe mit der Begründung, daß sich seine Ansichten in der Ernährungsfrage nicht mit denen seiner Genossen deckten. Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ berichtet jetzt, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten zwischen den übrigen sozialdemokratischen Stadtvorordneten und Peter nicht handelt. Richtig sei allerdings, daß er in der Preisprüfungsstelle gegen die Einführung der Fleischkarte gewirkt hat. Peter hat inzwischen sämtliche Ämter in der Partei und auch sein Stadtvorordneten-Mandat niedergelegt.

Dreißau, 26. Juni. (Eine Versteigerung von 44 fröhlichen Merino-Wöden) fand am Freitag auf der königlichen Domäne des Herrn Oberamtmanns Hagen in Sobbowitz statt. Zahlreiche Käufer aus West- und Ostpreußen sowie aus Pommern und der Mark Brandenburg waren erschienen. Die Tapreise wurden erheblich überboten. Sämtliche 44 zur Versteigerung gestellten Wöden wurden gekauft und brachten insgesamt 24 070 Mark, wobei für jedes Tier ein Durchschnittspreis von 547 Mark erzielt wurde. Die beiden teuersten Wöden gingen in den Besitz der Herren Rittergutsbesitzer Albrecht-Suzemin für 1260 Mark und des Domänenpächters Hehrig-Domäne Kluntwitz bei Lastowitz für 1045 Mark über.

Danzig, 26. Juni. (Todesfall.) Gestern ist der langjährige verdienstvolle Leiter der städtischen Handels- und Gewerbeschule, Herr Direktor Robert Seibte, einem Herzleiden erlegen.

Danzig, 26. Juni. (Das 9. Kaufmanns-Erholungsheim) beschäftigt die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Ostdeutschland, und zwar auf der Frischen Hehrung in Kahlberg, zu errichten. Die Seebad-Aktien-Gesellschaft Kahlberg hat bereits die verlangten Zugeständnisse in der kostenlosen Überlassung des Baugeländes, kostenlosen Anschluß an das Elektrizitätswerk, Verbindung des Erholungsheims mit der Kahlberger Wasserleitung und Anlegung eines Anschlußweges bewilligt. Wo das Kaufmanns-Erholungsheim in Kahlberg seinen Platz erhalten soll, steht noch nicht fest. Am 28. Juni findet in Danzig unter Teilnahme des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten eine Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime statt, in der über die Errichtung des Heimes, das, da die Kaiserin diesem Plane großes Interesse entgegenbringt, den Namen „Auguste Victoria-Heim“ führen soll, Beschluß gefaßt wird. Zur Förderung der Arbeiten ist gegenwärtig ein Auschuß der Gesellschaft für die Provinz Westpreußen unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Jagow in der Bildung begriffen. Die bisherigen acht Kaufmanns-Erholungsheime sind: 1. Prinz Ludwig-Heim in Traunstein (Oberbayern), 2. Kaiser Wilhelm-Heim im Taunus bei Wiesbaden, 3. Ernst Ludwig-Heim in Bad Salzhausen (Oberhessen), 4. Offseeheim in Bad Hübber, 5. Friedrich-Hilba-Heim im Schwarzwald, 6. Friedrich-August-Heim in Bad Ems (Sachsen), 7. Schlesiens Heim in Bad Landeck, 8. Rheinisches Heim in Eupen. Der Besuch der Heime war infolge des Krieges naturgemäß schwächer als in den Vorjahren, da von den Mitgliedern ein großer Teil unter den Fahnen steht. Die finanzielle Entwicklung der Gesellschaft kann als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. Das Vermögen stellte sich am Ende des Berichtsjahres auf rund 3,1 Millionen Mark.

Bromberg, 26. Juni. (Erhängt) hat sich im städtischen Krankenhaus ein als Hausdiener angestellter Kulle, wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut. Der Mann wurde seit einigen Tagen vermißt, bis ihn am Sonnabend eine Krankenschwester auf dem Boden des Krankenhauses an einer Schnur erhängt auffand.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 29. Juni. 1915 Eroberung von Zandchof. Rückzug der Russen. 1914 Rückkehr Kaisers Wilhelm von Kiel nach Potsdam und Kaisers Franz Josef von Jassy nach Wien. 1913 Kämpfe zwischen Bulgaren und Griechen am Orphanomerbäsen. 1875 Kaiser Ferdinand von Oesterreich. 1866 Kapitulation der hannoverschen Armee. — Gefesht bei Gitschin. 1864 Eroberung der Insel Men durch die Franzosen. 1831 Karl Freiherr von und zum Stein, berühmter deutscher Staatsmann. 1679 Frieden zu St. Germain. Aufgabe von Vorpommern durch den großen Kurfürsten, 1519 Schlacht auf der Soitauer Heide.

Thorn, 28. Juni 1918. — Personalien von der Justiz.) Der Oberlandesgerichtsrat Ramdohr in Posen ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht, der Rechtsanwält Erich Urbach in Pleschitz zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Posen mit Anweisung seines Amtssitzes in Pleschitz ernannt worden. — In die Rufe der Rechtsanwälte ist ein-getragen der frühere Rechtsanwalt Knorr bei dem Amtsgericht in Culm.

(Zum Postverkehr mit Griechenland.) Zurzeit bietet sich keine Möglichkeit, einen Postaustausch mit Griechenland sicherzustellen. Daher können bis auf weiteres auch die bisher nach den von den feindlichen Mächten nicht besetzten Gebieten Griechenlands noch zugelassenen gewöhnlichen Briefe, Postkarten und politischen Zeitungen nicht mehr befördert werden. Die Postanstalten sind angewiesen worden, bis auf weiteres Sendungen nach Griechenland nicht mehr anzunehmen und etwa noch durch die Briefkästen eingekaufte den Absendern mit dem Vermerk: „Keine Beförderungsgelegenheit“ zurückzugeben. Auch die bisher noch angenommenen und bis zur Grenze weiterbeförderten Sendungen, die von der griechischen Postverwaltung nicht mehr übernommen werden konnten, müssen den Aufleserern wieder ausgestellt werden, weil nicht zu übersehen ist, wann ein gesicherter Postaustausch mit Griechenland wieder zu ermöglichen sein wird.

(Zulassung der ungarischen Sprache im Postverkehr.) Im Postverkehr Deutschlands und Österreich-Ungarns mit den Gebieten der General-Gouvernements Belgien und Warschau ist von jetzt ab die ungarische Sprache zugelassen.

### Briefkasten.

Bei förmlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

D., hier. Wenn die Kriegstraumung erst genehmigt wurde, nachdem der Vater der Braut eine Erklärung abgegeben hatte, in welcher er sich verpflichtete, die Tochter für die Dauer des Krieges zu unterhalten, so könnte die Tochter Anspruch auf Kriegsunterstützung nur dann erheben, wenn der Vater aus irgend einem Grunde nicht mehr imstande sein sollte, die eingegangene Verpflichtung für den Unterhalt der Tochter zu sorgen, zu erfüllen. Unteroffiziere vom Infanterie-Reg. 11. Ihre Feldpostkarte, geschrieben am 8. Dezember 1915, in der Sie bei der Durchsicht durch Thoren der alten Garnisonstadt in treuem Gedächtnis einen Gruß entbieten, ist jetzt in unsere Hände gelangt. Aber auch der verpöbelte Gruß, den wir hiermit übermitteln, wird die Bürgergasse erfreuen.

Gesetzter Ostas J. Das Gedächtnis zum Gedächtnis Ihres Freundes Emil Degen, in dem Sie schildern, wie dieser mit sechs anderen Mann bei einem Patrouillenritt im Dezember 1914 von Kofalen umzingelt wurden, aber sich durchschlugen, indem sie heben der Gegner aus dem Sattel hoben, mit dem einzigen Verlust Ihres jungen, von einer Kugel tödlich getroffenen Freundes, ist leider in der Form nicht einwandfrei. Auf dem immer gereimt sein? Es wäre ein sehr hübscher, spannender Artikel geworden, wenn Sie das Kriegserlebnis in Prosa geschildert hätten.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressepöbliche Verantwortung.)

In dem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung lasen wir: Die Stadt hat Gänse angekauft, die noch einige Zeit gefüttert werden sollen, um dann verkauft zu werden. Am 23. kam dann die Verkaufsankündigung durch die Presse; Verkaufsstelle: die Verkaufsstelle der Stadt. Nach vielen vergeblichen Gängen und Anfragen in mehreren Instanzen brachten wir endlich im Rathaus in Erfahrung, daß die Verkaufsstelle das Rathauszimmer 26 war, die Gänse aber in der Stärkefabrik beim Bahnhof Mader untergebracht waren. Der Omnibus brachte uns am besten dorthin. Wir sollten das Gänsechen nur noch einige Zeit füttern; die Tiere wären ja noch so winzig. Nun, eine Gans von 7-8 Pfund, wie angezeit, müßte doch schon eine ganz nette Kratzens sein. Dies sagten wir uns zum Trost und lachten, matt von der Vormittagsarbeit, unser Heim auf. Aber die Gier nach dem Gänsebraten ließ uns nicht ruhen, und so fuhrten wir denn nachmittags zur Stärkefabrik in Mader. Eine neue Enttäuschung! Gänse konnte man dort auch brauchen, hieß es, in der Fabrik hätte man keine. Was nun? Alle Vorübergehenden werden befragt. Einige wollen in der Seifenfabrik Gänse geschrei gehört haben. Auf zur Seifenfabrik! Und dort sind sie. Über es ist Abend, und der Hüter hat seine Schlüsselinge verlassen. Einige zwanzig Leute wären im Laufe des Tages auch bereits glücklich dorthin gelangt und mit Beute beladen abgezogen. Am Montag würde aber wieder ausgegeben. Thoren Stadtväter! Wenn Ihr den Bürgern schon etwas Gutes tun wollt, — warum so verschämt und umständlich?

### Aufruf zur Hilfe für deutsche Kriegsgefangene.

Sie jagen hinaus in Kampf und Tod, Sie tragen willig des Krieges Not; Im Augenblick, im Loben der Schlacht haben sie alle nur eines gedacht: Und drüben die Feinde auch noch so sehr, Wir kämpfen und siegen für Deutschlands Ehr.

Dank jenen, die starben voll Opfermut. Geheißig der Boden, der trank ihr Blut! — Die Heimgekehrten voll Weh und Wunden dürfen auf deutscher Erde gesunden. Sie werden gepflegt von sorgender Hand, Von Brüdern und Schwestern im Vaterland.

Doch die, die der Feind in Ketten legt, Die keine liebende Hand gepflegt, Die fern der Heimat in Knechtschaft schmachten, Dem Feind zum Spott, den sie verachten, Ihr Leiden ist unermeßlich groß, Unjagbar traurig und schwer ihr Los.

Denkt jener Armen! Bergeht sie nicht! Zu helfen ist jedes Deutschen Pflicht. Durch Geld und Gaben ihr Schicksal zu lindern, Das schänden wir Kindern und Kindeskindern. Tut auf die Herzen, tut auf die Hand, Selbst unsern Gefangenen in Feindesland! J. B.

### Kriegs-Allerlei.

Zimmelmans Todesfall. Bericht eines Augenzeugen.

Einer der Kameraden Zimmelmans hat seinen in Groß-Berlin wohnenden Eltern brieflich über das erschütternde Erlebnis berichtet, das mit dem tödlichen Absterben unseres so hervorragenden Luftpiloten endete. Der dem „Localan.“ zur Verfügung gestellte Brief lautet im wesentlichen:

„Liebe Eltern! Ich verlaufe, im nachfolgenden den gestern hier erfolgten Absterben des Fliegeroberleutnants Zimmelmans zu schildern. Ich trete aus meinem Quartier und sehe über mir in mehreren tausend Meter Höhe fünf Flugzeuge, von denen ich sofort zwei Jocker und drei englische und französische Doppeldecker erkenne, in heißem Kampf; die Jocker winzig und schnell und wie Schwaben im Vergleich zu den großen, behäbigen, aber sicher dahinterreichenden Doppeldeckern. Plötzlich Bewegung da oben, die Jocker haben die Doppeldecker jetzt eingeholt und lausen mit erschreckender Geschwindigkeit auf die Doppeldecker los. Dazwischen ein wahnsinniges Getratter aus fünf Maschinengewehren. Uns unten bleibt das Herz stehen. Jetzt haben die Jocker den Feind erreicht, reißten sich aber wieder los und stürzen sich mit neuer Kraft auf die verirrte durch-einander freibewegten Doppeldecker. Nun hat sich auch der eine Jocker einen Gegner ausgesucht. Er läßt ihn nicht mehr los, verfolgt ihn. Der Große versucht tiefer zu kommen, tiefer, vergebens, höher, vergebens. Der Jocker hat ihn gefaßt, ist bald über, bald unter ihm, vorn und hinten, unmöglich zu entkommen. Da, ein plötzlich Wanken des Großen. Er geht steif, und „Surra! Surra!“ drüllt es aus tausend Röhren, er ist getroffen. Ich beobachte scharf, und so entging mir nicht, daß auch der Jocker ganz eigenartige, taumelnde Bewegungen machte, sich wie ein zu Tode getroffenes Tier letztgerade aufrichtet, wie er anfang zu flattern und ganz allmählich tiefer kam, erst langsam, dann immer schneller. Ein plötzlicher Ruck, der Apparat hand wieder wagt. Gott sei Dank, denke ich, und will erleichtert aufatmen. Da überschlägt sich das Flugzeug vollständig. Der Schwanz trennt sich von den Tragflächen und fällt nach unten. Eine der Tragflächen flattert hinterdrein, und mit unheimlich preßendem Geräusch und dumpfem Aufschlage stürzt der Apparat sich mehrere Male überschlagend, aus 2000 Meter Höhe zur Erde. Ich also, so schnell mit meine Fühler tragen, der Unfallstelle zu. Der Motor hatte sich tief in die Erde gegraben und lag mit dem unteren Teile nach oben, den Führer unter sich begrabend.“

Im „Militär-Wochenblatt“ ist Zimmelman v folgender ehrender Nachruf gewidmet:

Unüberwunden im Flugkampfe fand der königl. sächsische Fliegeroffizier, Oberleutnant Zimmelman, Ritter des Ordens Pour le mérite, den Heldentod. Das Armeekorps, dem Oberleutnant Zimmelman seit den letzten acht Monaten angehörte, verliert in ihm einen besonders hoffnungsvollen, rühmlichst bekannten Offizier, der mit der Begleitung für seinen Beruf nicht nur todesmutige Kühnheit, sondern auch in vorbildlicher Weise sympathische Bescheidenheit und Pflichttreue verband. Sein Andenken wird uns vergessen bleiben.

v. Boehr,

General der Infanterie und Kommand. General.

Der Großvater Zimmelmans, der frühere Kreis-tierarzt Franz Zimmelman, lebt noch in Stendal bei seinem Sohne, dem Pfarrer Ernst Zimmelman, wo er kürzlich seinen 92. Geburtstag gefeiert hat. Der alte Herr hat noch große Freude an seinem berühmten Enkel gehabt. Ein Onkel von Zimmelman, ein Bruder seines Vaters, ist Besitzer eines bekannten orthopädischen Instituts im Berliner Westen.

### Heldentod eines Dichters.

Der bekannte plattdeutsche Dichter Gorch Foa hat nach amtlichen Mitteilungen in der Seeschlacht den Heldentod erlitten.

### Haus und Küche.

Man schreibt uns: Durch die immer schwieriger werdende Gemüts-Beschaffung ist man gezwungen, in den einheimischen Röhrensträuern Ersatz zu suchen und sich auch für den Winter Vorräte zu sichern. Da ist es jetzt an der Zeit, den Garten, eben zur Blüte kommenden Dill in kleinen Bündeln an der Sonne zu trocknen und zum Wintergebrauch, wo er, einmal aufgetrocknet, wie frischgepflückter wirkt, aufzubewahren. Unmöglich können aber in jeglicher arbeitsreicher Zeit die Landleute all diese zeitraubenden Arbeiten allein bewältigen. Darum sollten sich die Städter beizeiten ihren Bedarf frisch kaufen und selbst trocknen; dann brauchen sie im Winter nicht Mangel an diesem wohlschmeckenden Röhrenkraut zu leiden.

Auf ein gesundes und wohlschmeckendes Zubrot müßte die Hausfrau auch noch mehr Gewicht legen, besonders, da es den Vorzug der Billigkeit hat und durch seine blutreinigende Wirkung in Süddeutschland seit Jahren allgemein verbreitet ist. Das ist der Rettich, auch „Rabi“ genannt. Trotz großer Preissteigerung des Samens, der, wie alle Samenreien, um das 4-5fache gestiegen ist, findet man den „Sommer“, d. h. den weißen, und den „Winter“-Rettich, der schwarzgrau ist und sich bis zum Frühjahr saftig hält (wenn er nicht zu früh im Oktober geerntet wird), in großen Mengen auf dem Lande, wo er als gesundheitsförderndes Nahrungsmittel sehr geschätzt wird. Der Sommer-Rettich reift von Ende Juni bis September, betreffts des Winter-Rettichs ist es jetzt höchste Zeit, ihn auszuläuen. Die Städter kennen diese einfachen Genüsse viel zu wenig. C. D.

### Schule und Unterricht.

Der Aufstieg von der Volksschule zur höheren Schule. Nach Erörterungen in der Presse soll ein Erlaß der Unterrichtsverwaltung in Vorbereitung sein, der den Volksschülern den Übergang zur höheren Schule erleichtert. Wie eine offiziöse Korrespondenz mitteilt, ist an zuständiger Stelle von Vorbereitungen zu einem solchen Erlaß nichts bekannt. Zutreffend ist allerdings, daß die Unterrichtsverwaltung gegenwärtig damit beschäftigt ist, die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen zu regeln. Für diese Aufnahme gilt noch heute eine Verordnung aus dem Jahre 1887, die mit unsern umgefalteten Lehrplänen natürlich längst nicht mehr in Einklang steht. Textweise gehen die in der Verordnung vorgeschriebenen Ansprüche für die Annahme in die Sexta über das heute erforderliche Maß hinaus, teilweise bleiben sie dahinter zurück. Die Folge davon ist, daß in den einzelnen Schulen bei den Prüfungen für die Aufnahme in die unterste Klasse sehr verschiedene Ansprüche gestellt werden. Hier eine Einheitlichkeit zu schaffen, bezwecken die schwebenden Ermäßigungen. Diese Vereinheitlichung würde aber noch keine An-

Gliederung der Volksschule an die höhere Schule durch Erleichterung des Übergangs nach einem dreijährigen Besuch bedeuten. Einer solchen Angleichung stehe, wie auseinandergesetzt wird, vor allem die Schwierigkeit entgegen, daß wir keine einheitlichen Volksschulen haben und der zu bewältigende Lehrstoff mithin nach der Zahl der Klassen sehr verschieden auf die einzelnen Klassen verteilt ist. Allerdings ist es, wenn einheitliche Grundzüge für die Aufnahme in die unterste Klasse der höheren Schulen bestehen, den Volksschülern wesentlich erleichtert, durch private Ergänzung des Volksschulunterrichts sich zur Aufnahmeprüfung für die Sexta vorzubereiten.

### Theater und Musik.

Theaterdirektor Max Pötter, der sich in russischer Gefangenschaft befand, hat, wie das „Waldenburger Wochenblatt“ mitteilt, durch einen glücklichen Zufall seine Freiheit wiedererlangt und befindet sich bereits wieder auf deutschem Boden. Er ist, ohne eigentlich Invalide zu sein, unter die Austauschgefangenen geraten.

### Mannigfaltiges.

(Schreckliches Brandunglück.) In Schillersdorf im Kreise Ratibor fanden laut „Berl. Tagebl.“ ein Bergmann und seine 4 Kinder den Tod in den Flammen. Der Bergmann, der sich auf Urlaub befand, übernachtete in seinem wegen Bauunfähigkeit gesperrten Hause. Dieses ging in der Nacht in Flammen auf und am nächsten Morgen wurden die 5 verkohlten Leichen unter den Trümmern gefunden.

(Ertrunken.) Im Ruppiner See ertranken bei einer Bootsfahrt der Klavierspieler Anabe und die Schneiderin Uter.

(Jimmelmännstraße in Schöneberg.) Zum Andenken an den jungen Fliegerhelden Jimmelmann, der in einem Schöneberger Regiment seine militärische Laufbahn begonnen hatte, hat der dortige Magistrat beschlossen, der am Exerzierplatz vorüberführenden Verbindungsstraße zwischen Monumentenstraße und Kolonnenstraße den Namen „Jimmelmännstraße“ beizulegen.

(Blutvergiftung beim Raupentöten.) In den Obstgärtereien ist in der letzten Zeit in der Gegend von Kaputh und Werder in der Mark mehrfach das Auftreten von Krankheitserscheinungen, die auf die Einwirkung von Raupengift zurückgeführt werden, beobachtet worden. Der Obstgärtner Raabitz aus der Weberstraße in Kaputh stach sich beim Pfücken einen Stachelbeeren in den Daumen und löste dann mehrere Raupen. Sofort trat eine Anschwellung der Hand ein und um ernste Gefahr zu beseitigen, mußte das verletzte Glied abgenommen werden.



Von den Kämpfen nördlich von Verdun. Oben: Granatenlöcher an der Douaumont-Schlucht. Unten: Aid auf Samogneux. Nirgends während des ganzen großen Krieges haben die Kämpfe so wild getobt wie nördlich von Verdun. Wie sehr auch von uns die Tapferkeit und die Aufopferungsfähigkeit der französischen Truppen anerkannt wurden, so waren sie nutzlos gegen den ungezügelt anstürmenden Feind. Alle deutschen Stämme haben hier gezeigt, daß sie gleichwertig sind, alle haben sich mit dem gleichen Ruhm bedeckt. Ohne die vorbereitende Tätigkeit unserer Artillerie aber wäre es unserer unergleichlichen Infanterie wohl kaum möglich gewesen, die mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst verstärkten feindlichen Stellungen zu nehmen und den ersten Ring immer fester zu schließen. Das eine unserer Bilder zeigt Granatenlöcher an der Douaumont-Schlucht. Man kann sich eine Vorstellung von der Wirkung unserer trefflicheren Artillerie machen, wenn man sieht, daß alles unter ihrem Eisen- und Bleihagel in Trümmer geht. Unter solchem Feuer kann kein Feind eine Stellung halten, wenn entschlossene Infanterie dagegen anstürmt. Ähnliche Wirkungen hat das Artilleriefeuer auf Samogneux erzielt, von dem nur Ruinen und Schutt übrig geblieben sind. Der kleine Kirchturm ist merkwürdigerweise verschont geblieben.

(Jugentleistung.) Sonntag früh um 1 1/2 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Burg bei Magdeburg der mit einfüßiger Verpätung von Magdeburg eintreffende Güterzug 6795. Aus dem ersten Teil des Zuges sprangen an einer Weiche sieben Güterwagen aus dem Gleis und sperrten die Haupt- und Nebengleise. Nach siebenstündiger Arbeit waren beide Hauptgleise frei. Die Strecke Wöser-Burg wurde eingeleitet befahren. Vom Zugpersonal wurde niemand verletzt; Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

(Schmiergelder.) Das Schöffengericht Kiel verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sig. Berlin, den Verwalter Bernhard Storm, Angehöriger einer Kieler Schiffswerft, wegen Bestechung zu 500 Mark Geldstrafe oder zu hundert Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hat ferner 1150 Mark als Wert der empfangenen Schmiergelder an den Staat auszugeben und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

(10 Mark Geldstrafe für Wiederverwendung einer Briefmarke.) Eine Frau aus Hennstedt, die eine entwertete Zehnspfennigbriefmarke wiederverwendet hatte, wurde vom dortigen Gericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

(Als Hochstapler und Schwindler) wurde der schwedische Heilmagnetiseur Gesta Palmcrantz verhaftet, der in Bad Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Baden-Baden und in mehreren Taunusstädten Pensionen und Kurgäste um Einzelsummen bis 1000 Mark geprellt hatte.

(Verkehr mit Kriegsgefangenen.) Die Strafkammer des Landgerichts Amsbach verurteilte, den „Münchener N. N.“ zufolge, die Dienstmagd Agnes Mischka in Schmittling, die mehrere Monate lang ein Liebesverhältnis mit einem französischen Kriegsgefangenen unterhielt, zu fünf Monaten Gefängnis; ferner die Dienstmagd Katharina Stark, welche mit einem Kriegsgefangenen Franzosen in Ellarhofen ein Verhältnis unterhielt, das Folgen hatte, zu vier Monaten Gefängnis. Der letztere Fall ist der sechste derartige Fall, der vor dieser Strafkammer zur Verhandlung gekommen ist.

(Schwere Bluttat eines senegalesischen Soldaten.) Im Lazarett in Autenail schlich sich ein senegalesischer Soldat mit einem langen englischen Messer bewaffnet in den Krankenfaal, in dem fünf verwundete Franzosen schliefen, und ermordete zwei von ihnen. Diese Untat gewinnt eine gewisse Bedeutung, da aus dem Verhör des Senegalesen hervorgeht, daß sich die farbigen Franzosen über gemeine Beschimpfungen seitens ihrer weißen Kameraden ernstlich beklagen, und daß der Mörder sich für solche Beschimpfungen rächen wollte.

Empfehle mich zum  
**Reinigen von Kachelöfen  
und Röhren,**  
owie sämtlichen Reparaturen.  
**St. Wycinski,**  
Lötfermeister, Mauerstraße 44.

**Coppernikus**  
Beste Entrahmer

### Zentrifugen

in allen Größen,  
Buttermaschinen, Fahrrad-  
Mantel- und -Schläuche  
in großer Auswahl, einige gebrauchte  
Fahrräder, Nähmaschinen und Zentrifugen  
leben billig zum Verkauf bei  
**E. Strassburger, Thorn,**  
Brüdenstraße 17.

**la marin. Heringe,**  
garantiert gesund, preiswerte Delikatessen,  
verfendet in Bahnkästen  
400 Stück à 12 Pfennig,  
800 „ à 11  
Verkauf solange Vorrat reicht.  
Deutliche Adresse und Bahn angeben.  
**Arnold Lewinski, Danzig,**  
Postfach 128.

Maschinenöl, Zylinderöl, Zentrifugen-  
riemenfett, Fischöl, Maschinenfett, Treib-  
wagenfett, Karbolinum, Holzleer, Salzsäure  
empfehlen billigst  
**Hugo Claass, Seglerstraße 22.**

**Mottenschubmittel**  
empfehlen  
**Adolf Majer, Drogerie,**  
Herbaldstraße, Bin-  
deranger, den und Irigaisere  
empf. **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

**Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!**

HEINRICH  
**LANZ**  
MANNHEIM

Filliale: Breslau  
Kaiser Wilhelm-Straße 35

Fehlende oder nicht ausreichende  
**BETRIEBSKRAFT**  
behebt man am  
**schnellsten und zweckmäßigsten**  
durch  
**LANZ-LOKOMOBILEN**  
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“  
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

**Drahtgelechte**  
4- und 6-eckig,  
50, 100, 125 u. 150 cm hoch.  
**Zaundraht, Stacheldraht,  
Feld- und Gartengeräte**  
empfehlen  
**Paul Tarrey** Altstadt, Markt 21  
Telephon 188

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

Kaufe und verkaufe alte u. neue  
Möbel sowie Wertgegenstände.  
Möbelhdg. Mintner, Gerberstr. 30  
**Mk. 13 600**  
Zwischenhypothek hinter Spart.-Geld auf  
Geschäfts- u. Wohnhäuser per bald gesucht.  
**Joh. Schittkow, Thorn 4.**

Ohne Brotmarke!  
Neuartig - hervorragendes Waschmittel!  
**Frank's Seifen-Strecker.**  
Größter Reinigungs-Erfolg.  
Streckt die Seife um das 12-20fache.  
Schäumt und wäscht vorzüglich!  
50 Beutel = 16 60 Mk. franko! Muster 60 Pf. Beutel 40 Pf.  
Nur gegen Voreinsendung.  
Großlisten und Vertreter gesucht.  
Fabrication und Alleinvertrieb für Breslau, Schlesien, Ost- und West-  
preußen und Polen.  
**Richard Eisner, Breslau T.,**  
Friedbergerstraße 13.

**Wohnungsangebote**  
**Großer Laden**  
mit angrenzenden großen Zimmern und  
großem helle Keller in leb. Geschäft-  
straße, zu jedem Geschäft passend, vom  
1. April d. Js. zu vermieten.  
**Julius Cohn,**  
Schillerstr. 7, 1.

**Altstadt, Markt 12.**  
**Gr. Laden**  
mit angrenzenden Räumen und Kellereien,  
auch geteilt, zu vermieten.  
Näheres  
**Heiligegeiststr. 16.**

Zu vermieten per 1. 10. eine  
**6-Zimmerwohnung**  
mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.  
Zu erfragen bei  
**Kaufhaus M. S. Leiser.**

**3-Zimmerwohnung,**  
1. Etage, mit Gas vom 1. 10. zu vermieten.  
**A. Malohn, Altaberstr. 3.**

### Zöpfe!

Als Spezialität empfehle ganz besonders  
preiswert Zöpfe aus weichem Natur-  
haar, garantiert rein und ungefärbt,  
daher größte Haltbarkeit, zu 10, 15, 20  
bis 75 Mk. je nach Länge und Gewicht.

**Zöpfe 2. Qualität,**  
Exporthaar 60 cm lang, zu 1,50, 3, 5  
Mk., 70 cm lang, zu 6, 8, 10, 12 Mark,  
je nach Korbellänge.

**Gemäßige Anfertigung  
aller Haararbeiten,**  
auch aus eigenem Haar.  
Großes Lager aller Bedarfsartikel zur  
modernsten Frisur.  
Illustrierter Katalog gratis.

**Ed. Lannoch,**  
Grillenstraße 29 - Telephon 571.

In dem Hause Waderstr. 24 ist die  
**1. Etage, 6 große Zimmer**  
und Zubehör, vollständig renoviert, sofort  
oder später zu vermieten.  
Die Wohnung eignet sich auch zum Büro  
und zu anderen Zwecken.  
Künftig gibt Friedländer, Schillerstr. 8, 2.

**3-Zimmerwohnung**  
nebst reichl. Zubehör a. 1. 10. 16 zu verm.  
Coppernikusstr. 5, ptr.

**2 Stuben und Küche** vom 1. 7. zu  
vermieten. Strobandstr. 24.

**Lagerräume,**  
auch geeignet zu einer größeren Werkstatt,  
per sofort oder später zu vermieten.  
Zu erfragen Altaberstr. 14, 1 Tr.

**Veraltete**  
Geschlechtskrankheit jeder Art, spezial  
Gonorrhoeen, Syphilis, gänzl.  
heil. oh. Queck., von Eintr. Brief.  
Ankunft gratis. **Prof. Littmann,**  
Berlin, Chausseestr. 16.

**Gelddarlehne** ohne Bürg. auf Dep.  
Berzkap. um. und Ratenabzahlung.  
**G. Lübböfel, Berlin W. 57, Fro-**  
benstr. 18. Rüsp. Hundert. ausgezahlt.

### Lose

zur 26. Berliner Pferde-Lotterie,  
Ziehung am 7. und 8. Juli 1916,  
5012 Gewinne im Gesamtwerte von  
70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte  
von 10 000 Mark, zu 1 Mark,  
zur 22. Badischen Pferde-Lotterie,  
Ziehung am 14. September d. Js.,  
4578 Gewinne im Gesamtwerte von  
100 000 Mark, Hauptgewinn im Werte  
von 10 000 Mark, zu 1 Mk., 11 Lose  
zu 10 Mark,  
sind zu haben bei  
**Donbrowski,**  
Königl. Batterie, Eintrachstr. 2,  
Thorn, Breitenstr. 2.